

Gottesdienst am 21.06.2020 Flüchtlingssonntag

Gäste und z.T. Mitwirkende: Schüler 1.OS Grabs-Gams

Gäste und Mitwirkende: Sheelan und Obaid Taher & Kinder

Musik: Irene Stäheli

Liturgie: John Bachmann

Predigt: Ute Grommes

Schriftlesung: Lukas 14,15-24

Das Gleichnis vom grossen Fest

Als ein Mann, der mit Jesus am Tisch sass das hörte, rief er aus: »Glücklich sind die dran, die am Festessen im Reich Gottes teilnehmen!« Jesus antwortete ihm mit folgendem Gleichnis: »Ein Mann bereitete ein grosses Fest vor und verschickte viele Einladungen. Als alles vorbereitet war, sandte er seinen Diener aus, der den Gästen sagen sollte, dass es Zeit war, zum Fest zu kommen. Aber sie fingen alle an, Entschuldigungen vorzubringen. Einer sagte, er habe gerade ein Feld gekauft und wolle es nun begutachten; er bat, ihn deshalb zu entschuldigen. Ein anderer erklärte, dass er gerade fünf Paar Ochsen gekauft habe und sie prüfen wolle. Wieder ein anderer hatte gerade geheiratet und meinte, er könne deshalb nicht kommen. Der Diener kam zurück und berichtete seinem Herrn, was sie gesagt hatten. Da wurde der Herr zornig und sagte: `Geh hinaus auf die Strassen und Wege der Stadt und lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden ein.´ Der Diener tat, was ihm aufgetragen worden

war, und berichtete dann: `Wir haben noch Platz für weitere Gäste.´ Da sagte sein Herr: `Geh hinaus auf die Landstrassen und hinter die Hecken und dränge darauf, dass alle kommen, damit mein Haus voll wird. Denn keiner von denen, die ich zuerst eingeladen habe, soll auch nur das Geringste von dem bekommen, was ich für sie vorbereitet hatte.«

Gebet: Gütiger Gott, Du riefst uns in das Leben und weißt unsere Namen. Hilf uns, nicht verloren zu gehen in der Welt. Schärfe unsere Sinne auf der Suche nach dem, was unserem Leben Halt gibt und woran wir uns binden wollen. Auf Dich hoffen wir, heute und alle Tage. Amen.

Predigt:

Liebe Gemeinde

In der Schriftlesung haben wir von einem grossen Fest gehört. Ein grosses Fest wird gefeiert. Schön gedeckte Tische, gutes Essen. Und die Gäste, die geladen werden? Sie entschuldigen sich. Sie sind schon anderweitig verplant. Doch der Gastgeber, der für Gott selbst steht, lässt sich von seinem Vorhaben, ein Fest zu feiern, nicht abbringen. Die Gäste, die nun geladen werden, sie kommen gerne. Es sind Arme und Verkrüppelte,

Blinde und Lahme. Sie kommen aus den Strassen und Gassen, von den Landstrassen und Zäunen.

Gott, der Gastgeber lädt seine Menschenkinder unabhängig von körperlichem und seelischem Befinden, von Status, Religion und Hautfarbe ein. Sie sollen es gut haben. Es ist sicher ein schöner Ort, an dem das Fest stattfindet. Bestimmt werden alle gut versorgt.

Und das Wichtigste für die Menschen, die dabei sind und vielleicht etwas schüchtern den Festsaal betreten: Sie sind willkommen! Diese Geschichte, dieses Gleichnis hat die damaligen Zuhörer bestimmt erstaunt. Für mich ist sie auch sehr eindrücklich. Während meiner Studienzeit auf der Karlshöhe in Ludwigsburg, einer kirchlichen Einrichtung, waren auf dem Gelände unterschiedlichste Menschen zu Hause. Kinder, die in dem dortigen Kinderheim lebten, Senioren im Altersheim, körperlich und geistig behinderte Menschen, Studenten und Professoren. Am meisten beeindruckt hat mich immer wieder die Freude am Leben, am Feiern der Menschen mit geistiger Behinderung. Haben sie schon mal ein bei einem Fussballspiel von Menschen mit geistiger Behinderung zugesehen? Voller Energie und Lebensfreude spielten sie miteinander in der Mittagspause. Ich konnte nicht anders als mich von ihrer Lebensfreude

anstecken zu lassen. Ich konnte nicht anders als mit ihnen zu lachen und mich mit ihnen zu freuen.

Ich kann mir das Fest konkret vorstellen zu dem Gott da eingeladen hat. Wer würde alles zu den geladenen Gästen zählen, wenn Gott heute einladen würde: die Bettler aus der Slowakei oder aus Rumänien, Obdachlose und Drogenabhängige, unterschiedlichste Menschen aus unterschiedlichen Ländern mit unterschiedlichsten Sprachen. Unabhängig davon, ob sie nun wegen ihren besonderen Fähigkeiten ins Land gekommen sind oder mit dem Boot übers Mittelmeer.

So wie die Geschichte von Jesus damals sicher bei manchen Zuhörern Widerspruch auslöste, so ist das auch heute angesichts der aktuellen Migrationswelle in der Welt. Die Coronazeit hat die Berichterstattung über die Situation der Menschen auf der Flucht in den Hintergrund verdrängt. Wie viele haben noch Platz bei uns in den reichen Ländern? Vor allem auch was für Menschen nutzen die Gelegenheit, um zu kommen?

Wir können doch nicht einfach alle einladen!

Wer soll denn das bezahlen! Und ob dann alle die Gäste friedlich zusammensitzen, nur weil sie eingeladen werden, dafür kann doch keiner garantieren!

Und ob wir dann überhaupt noch dabei sein wollen – in dieser Gesellschaft?

Es gibt bestimmt viele gute und richtige Einwände.

Aber bevor wir bei den Einwänden, die für oder gegen diese Gäste sprechen, hängen bleiben, darf ich ihnen/euch heute ein paar dieser Gäste vorstellen: eine junge Familie aus Kurdistan/Irak.

Sheelan und Obaid Taher und ihre zwei ältesten Kinder Ageed und Waheed, sind nur vier dieser Menschen, die ihre Heimat verlassen haben, bzw. verlassen mussten. Als junge Familie liessen sie ihr Haus, ihre Freunde, ihre Familie zurück. Nicht weil sie einfach Lust hatten woanders neu zu beginnen oder weil sie sich ein Leben in Wohlstand in der Schweiz erhofften. Sondern weil sie unter dem Druck von einem Teil der eigenen Familie litten. Der Bruder von Sheelans und seine Familie wurden Christen. Aus diesem Grund wurde Taher geraten sich von seiner muslimischen Frau und den Kindern zu trennen. Seine Weigerung führte nicht nur zum Bruch mit seiner einflussreichen Familie, sondern auch zum Grund für ihre Flucht aus Kurdistan/Irak.

Heute sind sie hier um uns einen kleinen Einblick in den Abschnitt ihres Lebens zu geben, der Zeit der Flucht. Viel Geld bezahlten sie für ihre neunmonatige Flucht. Auf engstem Raum auf einem Schiff, zu Fuss, versteckt in Höhlen,

unter freiem Himmel oder in den dreckigsten Absteigen, gemeinsam unterwegs und auch zwei Monate getrennt. Geschlagen oder inhaftiert von Polizisten aus den Ländern, die sie durchqueren mussten, bis sie hier in der Schweiz ankamen.

Sie gehören zu den über 65 Millionen Menschen, die derzeit weltweit auf der Flucht sind. Sie haben ihren Wohnort verlassen, weil sie in ihrer Heimat verfolgt werden oder Situationen von schwerer Gewalt ausgesetzt sind. Unter ihnen befinden sich rund 28 Millionen Kinder. Die Zahl der Minderjährigen, die sich unter dem Mandat des Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) befinden, hat sich in 10 Jahren verdoppelt. Solche Zahlen erschrecken. Vielleicht machen sie auch einfach hilflos.

Wir Menschen arbeiten mühsam an einer gerechten Weltordnung. Wie kriegen wir das hin, dass arm und reich nicht so krass auseinanderfallen? Dass Menschen nicht ausgegrenzt werden? Dass menschliches Leid verringert wird? Wir arbeiten daran. Zahlen, menschliche Schicksale, Leid und Gewalt gibt es nicht nur in anderen Ländern, sondern auch bei uns.

An all diese Menschen und auch an uns richtet sich der heutige **Predigttext aus dem Matthäusevangelium 11, 25-30**

Jesus spricht ein Dankgebet

Danach sprach Jesus das folgende Gebet: »O Vater, Herr des Himmels und der Erde, ich danke dir, dass du die Wahrheit vor denen verbirgst, die sich selbst für so klug und weise halten. Ich danke dir, dass du sie stattdessen denen enthüllst, die ein kindliches Gemüt haben. Ja, Vater, so wolltest du es! Mein Vater hat mir Vollmacht über alles gegeben. Niemand ausser dem Vater kennt den Sohn wirklich, und niemand kennt den Vater ausser dem Sohn und jenen, denen der Sohn den Vater offenbaren will.« Dann sagte Jesus: »Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken. Nehmt mein Joch auf euch. Ich will euch lehren, denn ich bin demütig und freundlich, und eure Seele wird bei mir zur Ruhe kommen. Denn mein Joch passt euch genau, und die Last, die ich euch auflege, ist leicht.«

Lassen sie uns diese Einladung Jesu etwas genauer anschauen:

Müde und schwere Lasten oder mühselig und beladen. Wer ist das? Der alte Mann, der seit Jahren seine demenzkranke Frau pflegt? Die Familie mit den Kindern, wo jeden Monat das Geld zu knapp ist? Der Junge, der Schreckliches gesehen, erlebt und deswegen Alpträume hat? Mühselig und beladen kann vieles bedeuten. Krankheiten oder Schicksalsschläge.

Schwierige äussere Bedingungen.

Was dazu führt, dass jemand mühselig und beladen ist, kann man nicht immer von aussen beurteilen. Manche haben es äusserlich betrachtet nicht einfach, kommen aber trotzdem erstaunlich gut klar. Andere haben es eigentlich ganz gut, aber fühlen sich trotzdem müde und überlastet. Sie schleppen alte Geschichten mit sich herum wie eine Last. Schuld und Scham drückt Menschen nieder, vielleicht ganz unerkant. Müde und schwere Lasten, zumindest phasenweise kennt das wohl jeder Mensch. Und keiner muss das verstecken. Auch wir nicht. Und wenn wir in solchen Zeiten von unseren Mitmenschen gemieden, ausgeladen fühlen. Jesus ruft alle müden und beladenen, Jesus ruft auch uns.

Kommt her zu mir. Er schaut nicht weg, wenn das Leben schwierig wird. Davon erzählt die Bibel unzählige Geschichten, wie Jesus hinget zu Kranken, Verzweifelten, Ausgegrenzten. Und zum Ende geht er selbst einen Weg durch Leiden und Sterben. Jesus ist das nicht fremd, was mühselig und beladen heisst.

Aber können wir uns ihm öffnen, wenn er uns einlädt?

Ich will euch Ruhe geben, ich will euch erquicken, heisst es in seiner Einladung. Ich will euch Ruhe geben. Ich will euch zur Ruhe kommen lassen. Welch eine grossartige Verheissung für

Menschen die monatelang auf der Flucht sind oder waren. Ich will euch in dieser Ruhe erfrischen und stärken. Euch vielleicht unbeschwert (wie bei dem von mir beobachteten Fussballspiel auf der Karlshöhe) geborgen und gleichzeitig lebendig und glücklich sein lassen. Kleine Momente im Alltag, die wie Oasen sind. Momente voller Dankbarkeit, Ruhe, Vertrauen. Das ist dann so, als ob wir bei Gott zu Gast. Vielleicht nur für einen Moment. Ein kleines bisschen Himmel mitten in der Erdschwere.

Die Geschichte vom grossen Gastmahl ist in unserem heutigen Gottesdienst eng verknüpft mit dem bekannten und mutmachenden Wort Jesu: »Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken.«. Beide Bibeltexte sollen uns zu ermutigen, dass wir uns so wie Gott und Jesus immer wieder für gute Gemeinschaft einsetzen, gute Gastgeber sind bei dem vielleicht nicht alle, aber viele Menschen, vor allem die müden und beladenen, einen Platz haben.

Die biblischen Worte sollen uns dazu bewegen, Gast zu sein, die Einladung anzunehmen, dabei zu sein, wenn ein Stück vom grossen Fest Gottes auf dieser Erde erlebbar ist.

Unabhängig oder sogar erfreut darüber wer alles zu den Gästen gehört.

Ein Fest bei dem alle, die sich einladen lassen, Platz finden.

Ein kleiner Vorgeschmack auf Gottes grosse Feier, die dann bei Gott im Himmel, in der Ewigkeit gefeiert wird.

In dieser grossen Dimension schwingt vieles mit: Sehnsucht und Hoffnung, aber auch die Verzweiflung darüber, dass wir Menschen daran scheitern, solche Gastgeber zu sein wie Gott. Und nicht zuletzt die Frage: Wie gehen wir selbst eigentlich mit der Einladung um? Wollen wir überhaupt bei Gottes Fest dabei sein? Oder lassen wir uns lieber entschuldigen?

»Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken.«

Lasst euch von Gott einladen, tankt auf bei ihm, findet Ruhe bei ihm angesichts all dessen, was euch persönlich aber auch im Blick auf die Situation in der Welt belastet.

Denn er, Gott, sorgt für uns! Amen